

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Begegnung des Grafen Lehrenthal mit Marchese San Giuliano.

Die Begegnung des Marchese di San Giuliano mit dem Grafen Lehrenthal und seine für Donnerstag angeordnete Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser bedeuten, wie das „Fremdenblatt“ ausführt, die Bekräftigung einer alten, guten und erprobten Politik. Dem Marchese di San Giuliano ist nicht zuletzt in unserer öffentlichen Meinung darum eine seiner Ankunft voraussehlende herzliche Begrüßung zuteil worden, weil man weiß, daß er aus den gründlichen theoretischen Studien, die er als Politiker betrieb, dieselbe Schlußfolgerung für seine Ministerchaft zog, wie alle seine Vorgänger in der Consulta, die an der Verstärkung der italienischen Pfeiler des Dreibundes mit aller Hingebung gearbeitet haben. Nach drei Jahrzehnten der Entwicklung ist das Bündnis zwischen uns und dem Königreiche frisch und wirksam wie am ersten Tage und schon heute ist es sicher, daß es auch von der intellektuellen und staatsmännischen Individualität des neuen Ministers noch weitere wohlthätige Impulse erhalten wird. Man kommt daher dem italienischen Staatsmann mit einem nicht nur seiner Stellung und den Traditionen seines Amtes, sondern auch schon seiner Person geltenden Vertrauen entgegen. Wenn der feste Ball des Bündnisses das österreichisch-ungarisch-italienische Verhältnis vor jeder Veränderung von außen bewahrt, so müssen die Fragen der inneren Politik der drei Staaten, die von mancher Seite gern in Beziehung zu ihm gebracht werden, in Folge seiner überragenden Bedeutung ganz und gar in den Hintergrund treten. Eine Wirkung dieser Erkenntnis ist die Freundschaftlichkeit der gegenwärtigen Beziehungen, die über die bloße Korrektheit hinaus, nach dem Zeugnisse der italienischen Presse noch nie so gute waren, wie eben jetzt. Vom realpolitischen Standpunkte ist der Vorteil des Bündnisses für beide Teile schon längst anerkannt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den

Dynastien kamen in dem herzlichen Glückwunsche des Königs Viktor Emanuel am 18. August zu erneutem Ausdruck, und die Staatsmänner werden gelegentlich ihrer Zusammenkunft mit Befriedigung feststellen dürfen, daß auch die Völker auf dem Wege solchen Vertrauens sich immer mehr dem Ziele nähern, um dessentwillen vor drei Jahrzehnten ihr Bündnis errichtet wurde.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt: Wenn auch das Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und Italien inhaltlich feststeht und keine Erweiterung erfahren kann, so ist Marchese di San Giuliano doch eine so ausgeprägte Individualität, daß er dem alten und bewährten Vertrage in der Art der Auffassung des Bündnisses den Stempel seiner Persönlichkeit aufdrückt. Marchese di San Giuliano werde von seinem Besuche die Überzeugung mitnehmen, daß Österreich-Ungarn nicht nur Anhänger des Bundes mit Italien ist, sondern daß man hier auch der Person des neuen Leiters der auswärtigen Politik des Königreiches die größten Sympathien entgegenbringt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erinnert daran, daß Marchese di San Giuliano, noch ehe er sein jetziges hohes Amt übernahm, sowohl auf diplomatischem, wie auf parlamentarischem Plane ein Vertreter der den Frieden verbürgenden Dreibundpolitik gewesen ist. Diese seine Überzeugung leihe der Salzburger Zusammenkunft somit auch ein persönliches Moment und gibt dem Gruße, mit dem man hierzulande den werten Gast aus Italien empfängt, nur noch wärmere Akzente. Auch auf italienischem Boden gewinnt die Erkenntnis der großen Zweckmäßigkeit des Bündnisses immer mehr an Festigkeit und diese Erkenntnis übertöne selbst verdrießliche Augenblicksstimmungen, wie sie auch unter politisch befreundeten vorzukommen pflegen. Die große Mehrheit der Politiker und Wähler Italiens weiß, was und wie viel das Bündnis für Italien bedeutet. Marchese di San Giuliano kann in Österreich-Ungarn des herzlichsten Empfanges sicher sein.

Rußland und Persien.

Nach einem aus Petersburg zugehenden Bericht hat dort eine einigermaßen günstigere Beurteilung der Lage in Persien Platz gegriffen. An den zuständigen russischen Stellen ist man der Ansicht, daß sich die neu eingesetzte persische Regierung als durchaus stärker in der Führung der Geschäfte als alle ihre Vorgänger seit Einführung des konstitutionellen Lebens in Teheran erwiesen hat. Jedenfalls ist es ihr gelungen, die durch die Folgeereignisse der Ermordung des Obermullahs Said Abdollah (die mit Recht oder Unrecht auf die intellektuelle Urheberchaft der Parteigänger Tagisadans zurückgeführt wird) entstandenen Unruhen niederzuschlagen, dem Blutvergießen Einhalt zu gebieten und die Entwaffnung der aufständischen Nationalisten zu bewerkstelligen. Neigt man infolge von Berichten aus Teheran zu der Annahme hin, daß diese Entwaffnung keine vollständige gewesen ist, vielmehr bei dem mit den gegenwärtigen Machthabern sympathisierenden Teil der Aufständischen Halt gemacht hat, so besteht doch die Tatsache, daß heute in der Hauptstadt Persiens Ruhe herrscht und die Regierungsmaschine kräftig weiter arbeitet. Der Umstand, daß das neue Ministerium mit seiner Aktion nicht bis ans Ende gegangen ist, birgt allerdings die Gefahr eines möglichen Wiederausbruchs anarchistischer Zustände in Persien. Die russische Regierung kann sich daher gewisser Besorgnisse noch nicht entschlagen und hält es bei ihrer großen Verantwortlichkeit sowohl für den Schutz der eigenen, wie der ausländischen Interessen innerhalb der russischen Einflußzone für eine Gewissenspflicht, für die nächste Zeit noch eine abwartende Stellung einzunehmen. Bewährt sich die gegenwärtige persische Regierung in der Dauerhaftigkeit ihres Bestandes und in der Erfüllung der in sie gesetzten Erwartungen, so wird die russische Regierung den von ihr selbst herbeigewünschten Moment dazu benützen, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen. Dies wird ihr um so willkommener sein, als Rußland von seiner in diesem Lande unterhaltenen Besatzung nichts weiter als erhebliche Unkosten ohne irgendwelchen

Fenilleton.

Gleich und Gleich.

Novelle von B. Wittweger.

(Nachdruck verboten.)

Zufriedenen Blickes überflog er die Zeilen noch einmal, dann faltete er den Brief zusammen, kubertierte ihn, schellte nach dem Diener und übergab ihn diesem zur sofortigen Besorgung. Dann lehnte er sich behaglich in den Sessel zurück und sagte schmunzelnd zu sich selber: „Ich glaube, Kurt, das hast du gut gemacht! Nun fehlt nur noch Werners Zusage. Wenn der gute Junge wüßte, wem er die plötzliche Einladung eigentlich zu verdanken hat!“ Helmstedt lachte leise vor sich hin und — dachte nach. Wie gut, daß er sich neulich auf dem Heimweg dem Amtsrat anvertraut hatte; dadurch war er vor einer voreiligen Werbung und vor einem Korbe bewahrt geblieben. Dadurch war er in den Stand gesetzt worden, das, was Lotte, die liebe, geliebte Lotte mit den seiner Liebe so nachteiligen Grundsätzen beabsichtigte, so schnell zu durchschauen. Und das war doch ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Wie gut sich alles fügte! Wie gut, daß die kleine, nebenbei ganz reizende Annemarie ihr verliebtes Herzchen so auf der Junge trug, wie gut, daß Werner von Bodenhausen sein Bettler war. Das sollte ihm trefflich zustatten kommen. Nun hatte er das Spiel in der Hand. Nun wollte er sich scheinbar so benehmen, wie Lotte hoffte, er wollte sich bezaubern lassen von den frischen Reizen des allerliebsten Badfischchens, täglich wollte er hinüberreiten nach dem Schloßchen und Annemarie auf Tod und Leben die Kur machen. Ob sie dabei so ganz gelassen bleiben würde, die fluge „alte“ Lotte, ob es sie nicht

doch ein wenig kränken würde, wenn ihr Plan so bald und völlig gelang? Aber Strafe mußte sein, schon dafür, daß Lotte ihn, Kurt von Helmstedt, für fähig hielt, sich in ein so unreifes Geschöpfchen zu verlieben, ihn, den sie doch besser kennen mußte. Törichte, liebe Lotte! Mit deinen „Grundsätzen“ wollen wir schon fertig werden. Der junge Leutnant und Annemarie, der onkelige Kurt von Helmstedt und die vernünftige, kluge, liebe, schöne Lotte von Hanstein — gleich und gleich — so gehört sich's, und so soll's werden! Mit diesem letzten Gedanken suchte Helmstedt am späten Abend die Ruhe — ihm war so leicht und froh zu Sinn wie seit Tagen nicht.

Und Lotte? War die auch so mit sich zufrieden an diesem Abend? Gewiß, das mußte sie ja sein; hatte ihr doch bereits das erste Zusammensein Helmstedts mit Annemarie gezeigt, wie recht sie getan hatte, als sie die Kleine kommen ließ. Auf der kurzen Wanderung im Park hatte offenbar Annemarie schon tiefen Eindruck auf Helmstedt gemacht. Und das war kein Wunder, das Kind war ja zu hübsch. Mit leisem Seufzer gestand sich das Lotte immer aufs neue und — zufrieden war sie eigentlich gar nicht mit sich. Es war doch ein gewagtes Spiel, was sie da unternommen hatte — sie hatte die Kugel ins Rollen gebracht und nun stand es nicht mehr in ihrer Macht, deren Lauf zu ändern. Schwer fiel ihr der Gedanke auf das Herz, doch mit Gewalt suchte sie sich zu beruhigen — sie hatte ja die beste Absicht für Helmstedt, sie brauchte sich keine Vorwürfe zu machen. Und darüber, daß sie mit eigener Hand das Glück, welches in ihrem Herzen hatte erblühen wollen, zerstörte, darüber war sie niemand Rechenschaft schuldig. Wunderbar war's aber doch, wenn Helmstedt, der gediegene, fertige Mann es sich genügen ließe an einem solchen Kinde, wie Annemarie. Das war Lottes letzter klarer

Gedanke, als sie, müde und angegriffen von den Erregungen des Tages, endlich Schlummer fand.

Am folgenden Nachmittag, früher als gewöhnlich, kam Helmstedt bereits wieder angeritten. Seine erste Frage, nachdem er Frau von Hanstein und Lotte begrüßt, galt Annemarie. Er hatte einen Rosenstrauch in der Hand, den er, wie er sagte, Fräulein Forstner gestern versprochen habe. Sie hätte ihm gestanden, daß sie Rosen über alles liebe, und da er gerade noch so wundervolle im Garten habe, hätte er ihr sie gleich heute bringen wollen.

Ein Stich fuhr Lotte durchs Herz bei diesen Worten, die Helmstedt mit merklicher Befangenheit vorgebracht hatte. Sie bedeutete ihm, daß er Annemarie mit Onkel Franz im Park finden würde.

„Dann gehe ich gleich, auf Wiedersehen, meine Damen.“

Damit verließ Helmstedt das Zimmer. Frau von Hanstein blickte ihm verwundert nach und schaute dann auf Lotte, die sich still ihrem Nähtisch zugewandt hatte; da Lotte jedoch keine Bemerkung machte, schwieg auch sie.

Es stand schlecht um die Hoffnungen, die sie zeigte sich heute und an den folgenden Tagen, wo Helmstedt regelmäßiger Gast auf dem Schloßchen war. Es war alles verändert, seit Annemarie da war. Kein ernsthaftes Gespräch kam mehr auf, die Bilder aus Herculanium und Pompeji lagen vergessen auf einem Seitentischchen.

Es war ein stetes Lachen und Scherzen zwischen Helmstedt und Annemarie, und selbst Onkel Franz, der doch sonst solchen Unsinn und dergleichen gar nicht leiden mochte, schien ganz bezaubert zu sein von der kleinen Hexe, wie er Annemarie nannte, und machte lustig mit. (Fortsetzung folgt.)

Nutzen erwachsen. Dazu kommt noch der Nachteil, daß die militärische Ausbildung des Detachements im fremden Lande unmöglich so geregelt vor sich geht, wie bei der strammen Disziplin im eigenen Heere.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. August.

Das „Deutsche Volksblatt“ erörtert die trüben Aussichten für die **Herbstsession des Parlaments**. Es bestehe keine Hoffnung, daß die slavischen Parteien zu einer Politik der nationalen Mäßigung übergehen und es sei begreiflich, daß unter solchen Umständen in Regierungskreisen die Hoffnung auf eine günstigere Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse im Herbst keine große sein kann und daß sich die vor vier Wochen aufgetauchten Gerüchte von der bevorstehenden Auflösung des Reichsrats noch immer hartnäckig erhalten.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt anlässlich der **Erhebung Montenegros zum Königreich**: „Fürst Nikolaus, der sein mutiges Volk im Krieg und Frieden kraftvoll und weise geleitet hat, darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, allezeit die aufsteigende Entwicklung Montenegros gefördert zu haben. Hohe staatsmännische Begabung und außerordentliche Tatkraft sind dem Fürsten zu eigen, der den Strömungen der modernen Zeit sich niemals verschloß und dem Lande eine Verfassung gab, die es den Montenegrinern gestattet, an dem kulturellen Fortschritt ihres Vaterlandes mitzuwirken. Die freundschaftlichen Beziehungen, welche die österreichisch-ungarische Monarchie seit langem zu dem benachbarten Berglande unterhält, haben auch die herzlichen Sympathien begründet, mit denen sie das Jubiläum des Fürsten Nikolaus und seine Erhebung zum König von Montenegro begrüßt.“

Die „Reichspost“ legt dem bevorstehenden **Jnnbrucker Katholikentag** große Bedeutung bei. Er soll sich nicht nur würdig an seine Vorgänger anreihen, er muß sie übertreffen, wenn die österreichischen Katholiken nicht der Schein, in der Zwischenzeit gerastet zu haben, treffen soll. „Stehen bleiben ist Rückschritt. Wir müssen aber in Jnnbruck zeigen, daß wir marschieren.“ — Das „Vaterland“ mahnt die österreichischen Katholiken, an dem Beispiel Deutschlands und Frankreichs zu lernen, wohin Einigkeit und wohin Zerfahrenheit führe. Die Katholiken Frankreichs haben mit ihrer Uneinigkeit nur den geheim organisierten Feinden der katholischen Kirche gedient und deren Bestrebungen gefördert. Derzeit sind die Katholiken in Frankreich vollständig macht- und einflusslos, während die Katholiken Deutschlands eine mächtige Stellung einnehmen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt mit Bezug auf die **Königsberger Rede des Kaisers Wilhelm**, das Volk anerkenne das ideale Wollen des Kaisers, kann sich aber zu den stets persönlich gefärbten und fast immer antiquierten Auffassungen des Monarchen nicht bekehren. Das habe jedoch bisher dem guten Verhältnis zwischen Kaiser und Volk nicht geschadet und werde es wohl auch in Zukunft nicht. — Das „Neue Wiener Journal“ meint, daß der Reichskanzler, dessen Verantwortlichkeit Kaiser Wilhelm überfiehet, wenn er seine Reden hält, sich wohl zu einem Kanossagange werde entschließen müssen, wenn er Deutschland vor der sozialdemokratischen Hochflut retten will.

Im **serbischen Ministerium für Volkswirtschaft** werden, wie man aus Belgrad meldet, Vorbereitungen für

die in der nächsten Zeit mit Österreich-Ungarn aufzunehmenden Verhandlungen über den Abschluß einer neuen Fischereikonvention getroffen. In der serbischen Presse wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Serbien hierbei größere Konzessionen erlangen werde, als in dem alten Vertrag.

Aus Paris wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Die beifälligen Äußerungen fast der gesamten öffentlichen Meinung über die Rede, die Minister Pichon bei der Enthüllung des Denkmals für den vor drei Jahren in Marrakesch ermordeten Dr. Mauchamp gehalten hat, lassen erkennen, daß die große Mehrheit der Franzosen die Politik der Regierung in bezug auf **Marokko** gutheißt. Das französische Volk würde eine auf Eroberung ausgedehnte Abenteuerpolitik kaum billigen, es würde aber anderseits jeden Verzicht auf die besonderen Rechte, die Frankreich in diesem Gebiete zuerkannt werden, entschieden tadeln, da eine schwächliche Haltung in Marokko einen Rückgang des Einflusses und des Ansehens Frankreichs in ganz Nordafrika zur Folge haben müßte. Pichon verfolgt seit den Ereignissen von Casablanca eine Politik wachsamem Friedens unter der Bürgschaft der mit der morokkanischen Regierung geschlossenen Verträge, und diese Grundzüge, denen er auch weiterhin treu bleiben will, finden die volle Zustimmung der großen Mehrheit des Landes.

Tagesneuigkeiten.

— (**Das Ergrauen der Haare.**) Im allgemeinen herrscht die Meinung, daß das Ergrauen der Haare durch Pigmentschwund im Haarschaft bedingt ist. Andere meinen, daß Luftblasen ins Haar dringen und dadurch das Haar erbleicht. Beide Ansichten sind nach Professor Stieda in Königsberg irrig. Er behauptet: Bei dem gewöhnlichen physiologischen Ergrauen schwindet nicht das Pigment der dunklen Haare; es gibt keinen Pigmentschwund, sondern die dunklen Haare fallen aus und werden durch weiße, farblose ersetzt. Es handelt sich demnach beim Ergrauen um einen Haarwechsel; das ist das Gewöhnlichste. Eine seltenere Form des Ergrauens ist jene, bei der das dunkle Haar nicht ausfällt, sondern weiter wächst, während bei dem jungen, nachrückenden Teil des Haares kein Pigment mehr gebildet wird; dieser jüngere Teil ist weiß, farblos; daraus ergeben sich nun Haare, deren oberer — Spizenteil — dunkel, deren unterer — Wurzelteil — farblos ist. Schneidet man den oberen Abschnitt fort, so ist aus dem dunklen Kopfhaar ein weißes geworden. Also auch bei dieser selten vorkommenden Form des Ergrauens handelt es sich eigentlich um einen Haarwechsel. Als Ursache der Entstehung der weißen Haare ist jedenfalls eine Ernährungsstörung anzusehen, infolge deren kein Pigment gebildet wird. Eine solche Ernährungsstörung kann früh eintreten oder spät, kann die ganze Haardede befallen oder nur einzelne Teile. Wir sind über die Natur dieser Ernährungsstörung nicht unterrichtet. Die Landois'sche Theorie, nach der eine Luftentwicklung in den dunkler pigmentierten Haaren die Ursache des Ergrauens ist, ist nicht haltbar. Auch die Theorie Metchnikows, nach der seine Phagozyten (Chromophagen) das Pigment aufzehren sollen, ist irrig; es ist eine geistreiche Hypothese, die aber auf sehr schwachem Grunde fußt. Eine Entfärbung der Haare — einen Pigmentschwund — gibt es nicht. Aus demselben Grunde behauptet Stieda, daß ein plötzliches Ergrauen, dem ein plötzlicher Pigmentschwund zugrunde liegen soll, gar nicht vorkommt. Dem physiologischen allmählichen Ergrauen liegt ein Haarwechsel zugrunde. Ein solcher rapider, in 24 Stunden erfolgter schneller Haarwechsel

oder ein so schnelles Haarwachstum ist aber ganz undenkbar. Es gibt kein plötzliches Ergrauen. Es ist kein einziger beglaubigter Fall von plötzlichem Ergrauen nachweisbar, kein einziger Fall wissenschaftlich festgestellt. Alle bis jetzt in der Literatur mitgeteilten Fälle von plötzlichem Ergrauen des Haupthaars (Marie Antoinette, Ludwig der Bayer, Diego Dsorius, Brown-Sequard usw.) haben ihren Grund in einer ungenauen, kritiklosen Beobachtung oder in einer absichtlich von seiten der Ergrauten vorgenommenen Täuschung.

— (**Die Tasche im Damenkleid kehrt wieder.**) Nach dem bekannten Worte eines Witzboldes wird die Frau dem Manne nicht eher völlig gleichberechtigt sein, bevor sie nicht die gleiche Anzahl Taschen besitzt. Nach den neuesten Nachrichten aus dem Reiche der Mode ist sie gegenwärtig stark auf dem Wege, diesen Mangel auszugleichen, denn die Mode dekretiert: die Tasche kehrt wieder! In den neuesten Modellen moderner Kleider kann man zu beiden Seiten der Vorderfront sogar gleich zwei Taschen sehen. Die Kleider, in Tunikaform, zeigen die Taschen ungefähr in Höhe der Knie, so daß sie bequem mit der Hand zu erreichen sind. Unsere Damen werden also jetzt endlich wissen, wo sie Taschentuch und Puderbüchsen unterbringen können. Die neue Tasche wird der Tunika aufgesetzt und ist nicht in diese eingeschneitten. Sie ist oben durch eine breite Einfassung aus dem Stoffe des Unterkleides geschmückt, das die schräggesehne Tunika zu einem Stück frei läßt.

— (**Im goldenen Käfig.**) Auf eine etwas ungewöhnliche Weise verbringt ein acht Monate alter Säugling, der zukünftige Erbe eines Vermögens von einer halben Milliarde, in Bar Harbor im nordamerikanischen Staate Maine seine Sommerfrische. Sobald das Kind das Haus verläßt, wird es in einen Stahlkäfig eingeschlossen, der auf einem sinnreich konstruierten federnden Gestell ruht und durch vier mit Pneumatik versehene Räder bewegt wird, so daß jede Erschütterung vermieden wird. Der Käfig ist im Innern mit Eiderdaunen und Seide wollig gefüttert und wird mit einem ganzen Arsenal mit raffinierter Kunst konstruierter Geheimschlösser abgesperrt, deren Schlüssel Mr. Edward Mac Lean, der Vater des wohlverwahrten Babys, in seinem Geldschrank wie einen Talisman hütet. Zu der Konstruktion des seltsamen Kinderwagens gab ein Raubverfuch den Anlaß, der vor kurzem auf den Millionenerben zu dem ersichtlichen Zwecke unternommen wurde, von dem Vater ein hohes Lösegeld zu erpressen. Das Kind schlief ruhig in seiner Wiege, als der elektrische Alarmapparat Herrn Mac Lean in das Zimmer rief, der gerade dazu kam, wie ein Mann über die Fensterbrüstung kletterte und in den Garten sprang. Die drei Revolverkugeln, die Herr Mac Lean dem Flüchtling nachschickte, verfehlten leider ihr Ziel. Seit her wird der Säugling im Hause ständig überwacht und sorgsam in den Stahlkäfig eingeschlossen, wenn er zur täglichen Spazierfahrt am Strande aus dem Hause gebracht wird. — Wer's glaubt . . .

— (**Das Fiasto der polyglotten Polizisten.**) Aus Paris wird berichtet: Die Pariser Polizei war so stolz auf die polyglotten Schulleute, die vor zwei Jahren Lepine zur größeren Bequemlichkeit der Fremden eingestellt hatte, in der Präfektur waren sogar Sprachkurse eingerichtet worden, in denen die Polizisten Unterricht im Deutschen, Englischen und Spanischen nehmen konnten. Der Dolmetscher-Polizist erhielt das Recht, eine Armbinde zu tragen, die von seiner besonderen Fähigkeit Kenntnis gab. Nun aber hat es sich gezeigt, daß mit dieser originellen Idee niemandem recht gedient war. Es kam sehr selten vor, daß die Fremden, die das für die Reise nötige Französisch in der Regel wohl selbst beherrschten, sich an die uniformierten Dolmetscher wandten, und die Polizisten hatten sich bald

Wer wird siegen?

Roman von **Seadon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns**.

(85. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ob schon heftig erschrocken, war Sir Henry der Situation doch gewachsen. Seine Hand beschwichtigend auf den Arm seines ungestümen Freundes Sir Graham legend, setzte er bedächtig seinen goldenen Klemmer auf und blickte Wipan mit ruhiger Würde an, indem er auch ein bißchen spöttische Belustigung zu mischen nicht unterließ.

„Ich verstehe in der Tat Ihre Pointe nicht“, sagte er in demselben Tonfall der Stimme, in welchem er die jüngeren Herren am Gerichtshofe abzuschnuppen die Gewohnheit hatte. „Sie haben üppig diniert, möcht ich annehmen.“

„Ja, der Bursche ist betrunken, läßt sich nicht verkennen“, polterte der hitzige Sir Graham heraus. „Sicher ist er aber kein Bekannter von Ihnen, Selwood?“

„Die Feindseligkeiten in einem Dorfe gleichen der Armut — sie erzeugen seltsame Genossen“, erwiderte Sir Henry in voller Gelassenheit. „Mr. Wipan ist ein Nachbar von mir in Hampshire.“

Der kühle Sarkasmus traf den Millionär wie ein Peitschenhieb. Jeglichen Schein von Schidlichkeitsbeobachtung aufgebend, stieß er mit lauter Stimme einen gemeinen Fluch aus und zielte, von seinem Sitze aufspringend, einen Schlag nach dem Richter, den zu

parieren Sir Graham glücklicherweise noch gelang. In demselben Moment hielt der Zug an dem Rodwell-Haltepunkte an, und kaum war er zum Stillstand gekommen, als die Tür aufgerissen wurde und der Geistliche, der auf der Portland-Station gewartet, hereinsprang. Es war ihm geglückt, in dem für die Eisenbahnbediensteten bestimmten Waggon Unterkunft zu finden, nachdem er sich vergewissert, daß sein gehektes Wild, sicher eingetrieben, an Bord sei.

Nicht einen Laut gab Mark Taverner von sich, nahm aber direkt an der Tür, die er sogleich schloß, Platz und behielt den Griff fest in der Hand und das Auge unentwegt auf Wipan geheftet.

Die Wirkung des Erscheinens dieser friedlich aussehenden Persönlichkeit war auf Sir Henrys Angreifer eine ebenso jäh erschreckende, wie sie auf die ursprünglichen Insassen des Abteils eine unerklärliche war. Einen Moment stierte Wipan den Neueingetretenen wie fasziniert an, öffnete den Mund zum Sprechen, brachte aber nicht eine Silbe über die trockenen Lippen, dann aber schnellte er mit einem unartikulierten Aufschrei, wie dem Schrei eines verwundeten Hasen, in die Höhe, stürzte sich nach der gegenüberliegenden Tür und sprang hinaus auf den Bahnkörper. Fast im gleichen Moment folgte schnelles Rasteln, da gerade eine Maschine auf dem zweiten Gleis vorüberfuhr; die Coupétür wurde vom Zugwinde zugeschlagen und eine flüssige hochrote Masse spritzte herauf an das Fenster.

Mark ging hinüber an die Tür und sah zum Fenster hinaus. „Er ist in Stücke zermalmt“, lautete

seine Erwiderung auf die entsetzten Fragen der beiden anderen.

„Sie haben etwas gegen Mr. Leger Wipan entdeckt?“ forschte Sir Henry, der jetzt erst den Detektiv an der Verkleidung erkannte.

„Sie kannten ihn als Mr. Leger Wipan, Sir Henry“, erwiderte Mark. „Heute abends ziehe ich vor, seiner als Augustus Vincent zu gedenken, unter welchem Namen er in den Verbrechenannalen wahrscheinlich am besten bekannt sein wird.“

Erschüttert sank Sir Henry auf seinen Sitz zurück, nur mit Mühe das ihm schon auf den Lippen liegende: „Gott sei Dank!“ unterdrückend. Nun würde der Monks Hadley-Mord mit all den eventuellen Enthüllungen niemals wieder am Gerichtshofe öffentlich verhandelt werden.

Ein Jahr nach diesen Ereignissen hatten Doktor George Walden und seine Gattin Irene unter allen Orten der Welt Weymouth zum Verleben ihrer Flitterwochen gewählt. Es gäbe keine Stätte auf dem weiten Erdenrund, die ihm teurer wäre, gestand der junge glückliche Ehegatte, als die sonnengeküßte Stadt, in der sein tapferes Lieb seine Flucht geplant von dem gegenüberliegenden drohend schroffen Felsen. Daß sie das junge Ehepaar Mark Taverner und seine Rita als ihre „Gefährten im Unglück“, wie die geschätzte Schauspielerin ihren Gatten und sich bezeichnete, in ihrer Gesellschaft hatten, trug noch zur Erhöhung der Freude bei. (Schluß folgt.)

bitter zu beklagen, daß ihr Dienst besonders einseitig und langweilig wurde. Immer an denselben Stellen der Boulevards postiert, in ihrem geheimen Ehrgeiz auch wohl enttäuscht, fühlten sich diese Beamten bald völlig überflüssig, und einer nach dem anderen streifte die ihn auszeichnende Armbinde ab, um wieder regulären Dienst zu tun und offiziell keine andere Sprache zu sprechen als die französische.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Dr. Ivan Tavčar zu einer außerordentlichen Plenarsitzung zusammen. Anwesend waren 23 Gemeinderäte, während die Gemeinderatsmitglieder Mayer, Milohnoja, Doktor Pipenbacher, Röhmel und Sajovic ihr Fernbleiben entschuldigt hatten. Als Vertreter der k. k. Regierung fungierte Landesregierungsrat Kremenšek. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokoll wurden die Gemeinderäte Lenčič und v. Trnkóczy nominiert.

Vizebürgermeister Dr. Tavčar verlas zunächst ein Dekret des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 21. August 1910, wornach Seine k. und k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. August l. J. die Wahl des Herrn Ivan Hribar zum Bürgermeister der Landeshauptstadt nicht zu bestätigen geruht haben. Im Auftrage des Herrn Ministers des Innern vom 19. August l. J. wurde der Vizebürgermeister gleichzeitig eingeladen, sofort das Nötige vorzulegen, damit unverzüglich die Wahl eines anderen Bürgermeisters im Sinne der Gemeindeordnung und der Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt vorgenommen werde. Der Vizebürgermeister erklärte, daß der Gemeinderat nunmehr die Wahl eines Bürgermeisters vorzunehmen haben werde und verlas die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen.

Gemeinderat Dr. Dražen meldete sich zum Worte, um bezüglich der Wahl des Bürgermeisters einen Antrag zu stellen. Der Vorsitzende erklärte, daß eine Debatte nicht zulässig sei, worauf Dr. Dražen an den Gemeinderat appellierte, welcher jedoch mit großer Majorität ablehnend entschied.

Sodann ordnete Vizebürgermeister Dr. Tavčar die Vornahme der Wahl des Bürgermeisters mittels Stimmzetteln an. Zu Scrutinatoren wurden die Gemeinderäte Lenčič und Dr. Majaron nominiert. Abgegeben wurden 23 Stimmzettel, von denen 1 auf Dr. Ivan Tavčar und 22 auf Ivan Hribar lauteten. Der Vorsitzende erklärte auf Grund des Abstimmungsergebnisses, daß Gemeinderat Ivan Hribar neuerlich zum Bürgermeister gewählt worden sei. Das Wahlergebnis wurde sowohl von den Gemeinderatsmitgliedern als auch von dem auf der Galerie versammelten Publikum mit lange anhaltendem stürmischem Applaus und lebhaften Zivio-Rufen begrüßt. Der zum Bürgermeister gewählte Gemeinderat Ivan Hribar wurde von der Galerie mit Blumen beworfen.

Der Vorsitzende richtete sodann an Herrn Hribar die Anfrage, ob er die auf ihn gefallene Wahl annehme. Gemeinderat Hribar erörterte in längerer Ausführung seine Tätigkeit als Bürgermeister und die Gründe, welche für die Nichtbestätigung seiner Wahl maßgebend gewesen sein sollen. Jedermann, der nicht Einblick hat in unsere Verhältnisse, müsse annehmen, daß Redner, nachdem er 14 Jahre als Bürgermeister fungiert, sich entweder als unfähig erwiesen oder sich schwerwiegende Handlungen habe zuschulden kommen lassen. Der Gemeinderat habe seiner gegenteiligen Überzeugung Ausdruck gegeben und heute zum siebentmale neuerlich seine Stimmen auf ihn vereinigt; er danke ihm für dieses unerschütterliche Vertrauen in seine Person. (Lebhafte Ovationen und Rufe „Zivio Hribar!“) Redner wolle bei diesem Anlasse auch eine Pflicht erfüllen und die Gründe besprechen, welche angeblich für seine Nichtbestätigung maßgebend gewesen sein sollen. Der Herr Landespräsident habe ihm mit aufrichtiger Offenherzigkeit die Gründe angeführt, welche für die Nichtbestätigung seiner Wahl zum Bürgermeister maßgebend gewesen seien, nämlich, daß er im Monate September 1908 nach den Vorjällen in Pettau durch seinen Einfluß die Schreibweise der slovenischen Blätter nicht verhindert und in den Tagen vom 18. bis 21. September seine Pflicht nicht erfüllt habe; daß er weiters sich allzusehr auf den Standpunkt des Abgeordneten gestellt und hierbei die Pflichten als Bürgermeister einer statutarischen Gemeinde, letzteres insbesondere in seinem Verkehr mit dem Landespräsidium, außer acht gelassen und im Gemeinderate ein Telegramm des slavischen Journalistenverbandes zur Verlesung gebracht habe, in welchem der Ausdruck „Soldateska“ enthalten gewesen sei. Gemeinderat Hribar suchte in längerer Ausführung diese Gründe zu entkräften und konstatierte insbesondere, daß er am 18. September vor der bekannten Versammlung im „Mestni Dom“ beide Redner beschworen habe (Doktor

Dražen und Dr. Triller: „Das ist wahr!“), die Versammelten aufzufordern, daß sie sich ruhig zerstreuen und keinen Grund zu irgend einer Intervention geben mögen; in gleichem Sinne habe er auf die Volksmenge vor dem „Mestni Dom“ eingewirkt und die Polizei streng beauftragt, jedwede Demonstration hintanzuhalten. Redner erörterte im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen seine reichhaltige Rede über die Ereignisse vom 20. September 1908 sowie insbesondere seine Reise nach Petersburg zum neoslavischen Kongresse, welche jeglichen politischen Hintergrundes entbehrte, und verwahrte sich dagegen, daß seine parlamentarischen Aktionen angeblich den Anlaß zu seiner Maßregelung bieten. Gemeinderat Hribar erklärte schließlich: „Ich würde Euch beleidigen, wenn ich angedeutet dieser Vertrauensfundgebung Eurem Ruhe nicht Folge leisten würde. Ich erkläre daher, daß ich die Wahl, falls sie Allerhöchsten Orts bestätigt wird, annehme.“ (Neuerliche lebhafter Beifall im Saale und auf der Galerie.)

Gemeinderat Dr. Dražen brachte den Dringlichkeitsantrag ein, daß in Anerkennung der außerordentlichen Verdienste Hribars um die Stadtgemeinde Laibach die Herrengasse von nun ab „Hribarjeva ulica“ benannt werde.

Der Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben und sodann die Sitzung geschlossen.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

II.

(Schluß.)

Als der völlige Ausbau des ehemaligen Lazareths zur Kaserne beschlossen war, da verpflichteten sich die Bürger von Laibach durch zwei Jahre je 2000 fl. beizusteuern, welche Summe auf die Hausbesitzer verteilt wurde; außer dieser 4000 fl. gab aber die Stadt noch ein Haus im Werte von 18.000 fl. zum Kasernenbau her und mußte — wie uns das Steuerbuch der Stadt Laibach von 1779 bis 1789 belehrt — noch die Grundsteuer und Kontribution dafür auch noch fernerhin im Betrage von 12 fl. 48 kr. jährlich entrichten.⁶

Dem Umstande, daß die Hausbesitzer unserer Stadt sich zu einer Beitragsleistung für den Bau der Sankt Peterskaserne verpflichtet hatten, verdanken wir das Vorhandensein des ältesten Häuserverzeichnis der Stadt Laibach.

Dasselbe betitelt sich: „Hausinhaber Repartition der zu dem Militaire- und Bruggengebäu durch die nachbenannten Inhabern nach den eingetheilten sechs Klassen, und zwar durch zwei Jahr lang jedes Jahr nach repartierter maßen zu bezahlen habenden Beytrag.“ Das Originalmanuskript, 14 Folioblätter enthaltend, ist zwar nicht datiert, doch geht aus einer weiteren „Specification über die dem Wächter Lukan zum Einkassieren behändigten den ordinari und extraordinari Caserma-Beytrag für das Jahr 1780 betreffenden Quittungen“ hervor, daß die oberrahnte Repartition pro 1780 angefertigt worden ist.

Diese Repartition, in welcher die einzelnen Häuser mit ihren zugehörigen Nummern aufgeführt erscheinen, weist die damalige Einteilung unserer Stadt und der Vorstädte in neun Bezirken auf, und zwar: I. Stadt (358 Nummern), II. Petersvorstadt (152), III. Kapuzinerstadt (57), IV. Grabischa-Vorstadt (76), V. Dorf Krakau (1)⁷, VI. Pölland-(Poljana)-Vorstadt (76), VII. Karlstädter Vorstadt (25), VIII. „Curja Vas“ (14), IX. Dorf Tirnau (80) — im ganzen erscheinen mit der Verpflichtung zu den Beiträgen für den Kasernen- und den damit zusammenhängenden Brückenbau 839 Hausbesitzer aufgeführt. Die jährlichen Beiträge variieren zwischen 5 fl. bis 1 fl. und es finden sich die Beiträge mit 4 fl. in besonders bemerkbarer Weise häufig in der St. Petersvorstadt, in welcher damals zahlreiche Leder- und Gerbergewerbe sowie gleich heutigestags auch eine größere Anzahl von Fleischergerberbe vorhanden war; Fünfgulden- und Biergulden-Beiträge weisen außerdem die innere Stadt mit häuserbesitzendem Adel und Handelsleuten auf.

Das Vorhandensein von Stallungen⁸ bei der Peterskaserne brachte es mit sich, daß im Jahre 1790 im großen Hofraume dieser Kaserne eine Reitergesellschaft ihre Vorstellungen geben konnte. So berichtet die „Laibacher Zeitung“ von Dienstag, 28. Herbstmonat des genannten Jahres unter der Rubrik „Inländische Nachrichten“ an der Spitze: Am 25. und 26. d. hat Herr Mathien, königl. britanischer Bereiter, den Wien und Madrid bewunderte, auch hier in der Kaserne, wohin eine Menge Leute aus der Stadt eilte, die Proben seiner und seiner Gesellschaft allgemein bekannten Geschicklichkeit zu Pferde abgelegt; Pferde und Reiter, man mag den Anstand, die Geschicklichkeit und die Eilfertigkeit

⁶ Stadttaxbuch — Steuerbuch 1779 — 1789.

⁷ Stadttaxbuch.

⁸ Von 80 Hausbesitzern war nur einer der Verpflichtung von 1780 beigetreten.

⁹ Im „Ausgabenbuch“ von 1748 werden Stallungen bei der nachherigen Caserma (St. Peter) angeführt (Fol. 97/a).

keit dieser oder aber die Schönheit und die Geschwindigkeit jener betrachten, verdienen allerdings gesehen zu werden und jeder Kenner der Kunst kann dieser Gesellschaft seinen Beifall nicht absprechen.

Über diese unsere St. Peterskaserne schrieb aber ein Tourist von 1793 in seinem vier Bände starken Werke: „Reisen durch das südliche Deutschland usw.“: „Außer der Stadt Laibach liegt eine große im Viereck gebaute Kaserne, deren innere Wände, die in Hof schauen, ganz dunkelblau angestrichen sind; dieses soll ein großer Vortheil für die Soldaten beim Exercieren sein, weil die weißen Wände, besonders wenn die Sonne dahin scheint, sie blenden. Auch können die Offiziere die weißen Soldaten, ihre Gewehre und Schwentungen besser unterscheiden.“

Und der bekannte Technologieprofessor Benedikt Franz Hermann nennt in seinen in Briefform gebrachten „Reisen durch Oesterreich, Steiermark, Krain, Italien, Tyrol, Salzburg und Baiern“ (1780) bei Beschreibung der Stadt Laibach unter den vorzüglichsten Gebäuden neben dem Rathhaus, Schauspielhaus, dem gruberischen Gebäude (Sternwarte), Baron Siegmund Zois'schen Haus an dritter Stelle die Kaserne in der Petersvorstadt!

Wie das Hauptbuch der Katastralgemeinde Petersvorstadt (L. 469) anmerkt: „Ist das Eigenthumsrecht auf die Hausrealität (Peterskaserne) für das k. k. Militärärar (Militär-Quartierfonds) einberleibt. Tom. IV., fol. 37, richtiggestellt durch Auserung der k. k. Finanzprocuratur in Laibach 31. December 1903 in k. k. Arar (für das k. u. f. Heer).“

Es wäre sehr interessant, wenn nicht die vielfachen im Laufe von mehr als einem Jahrhundert stattgehabten Veränderungen in der Dislocierung der k. k. Truppen es schwierig, ja schier nicht leicht möglich machen würden, genau und sicher festzustellen, welche Heeressteile unserer ruhmreichen k. u. f. Armee in diesem so langen Zeitraume in dieser Kaserne untergebracht waren, wie oft die eine und andere dieser Heeresabteilungen von hier aus ins Feld gerückt und mit lorbeerbekränzten Fahnen heimgekehrt, wieder umjubelt von der kaiserlichen Bevölkerung, dahier ihren Einzug halten konnten!

Das erste hier gelegene Regiment war das damalige vaterländische Infanterieregiment Nr. 43 Graf Anton Thurn Balfassina FZM. — welches 1715 als Graf Wallis-Regiment errichtet und 1809 bei Beginn des französischen Interregnums in Krain als Regiment Freiherr von Simbschen aufgelöst wurde. — Die Zöglinge der Regimentskadettenschule von Thurn-Balfassina hatten 1787 mehrere Dilettantenvorstellungen im landschaftlichen Theater zum Besten des Laibacher Armeninstitutes unter Leitung des Oberleutnants Grossillier veranstaltet, darunter auch ein Trauerspiel in fünf Akten, das den dankbaren Stoff: Wallenstein behandelte, lange vor Schillers Meisterwerke!

Nach dem Abzuge der Franzosen finden wir im Jahre 1816 das noch heute mit dem Ergänzungsbezirke Krain vaterländische k. u. f. 17. Infanterieregiment in die St. Peterskaserne eingerückt, aus der dann die wackeren Söhne unserer Heimat, wiederholt dem Befehle des Obersten Kriegsherrn begeistert folgend, auf die verschiedenen Schlachtgefilde auszogen, um dann wieder aus allen Feldzügen, stets ruhmgekrönt, in die altherwürdige St. Peterskaserne Einzug zu halten, einen der glorreichsten wohl bei der Heimkehr aus dem Otkupationsfeldzuge in Bosnien.

Seitdem unser vaterländisches 17. Infanterieregiment aber in der Hauptstadt des benachbarten schönen Krain garnisoniert (1893) liegt bekanntlich in dieser Kaserne nur ein Bataillon dieses unseres „Hausregimentes“.

(Absage der Manöver in der Hercegovina.) Dem „Pester Lloyd“ wird aus Mostar berichtet, daß im Lager von Nebesinja, wo gegenwärtig die in der Hercegovina liegenden Truppen versammelt sind, eine Typhusepidemie ausgebrochen sei. Über Verfügung des Landeshef's und Armeeeinspektors G. d. J. Baron Varesanin wurde unter Leitung seines Generalstabschefs, des Obersten Lipošak, eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß die Seuche durch Zisternenwasser verbreitet wurde. Infolgedessen wurden dem Kriegsministerium Berichte erstattet, worauf am 28. d. abends die Korpsmanöver abgebrochen wurden. Die Truppen rückten in ihre Garnisonen ab.

(Marine und Luftschiffahrt.) Admiral Lapeyrière erklärte in einer Unterredung mit einem Korrespondenten des „Matin“, er halte es für unbedingt notwendig, daß jeder Flottenstützpunkt über einen Lenkballon und mehrere Aéroplane verfüge. Mit solchen könnte man die Umgebung von Häfen mit Leichtigkeit nach feindlichen Minenlegern, Torpedobooten und Unterseebooten absuchen. Auch könnte mit Leichtigkeit die Stellung des Feindes erforscht werden, um dessen Flotte dann mit dem auslaufenden Geschwader zu schlagen. Die Aéroplane würden dabei gleichsam als Spione, die Lenkballons als Patrouillen wirken.

¹⁰ Um im Verlag in der Stettinschen Buchhandlung S. 26., 48 S.

— (Schwurgerichtsverhandlung.) Gestern hat die Verhandlung gegen den am 8. Oktober 1884 geborenen, nach Loitsch zuständigen Kaufmann Franz Gladnik in Triest, Via Canale Nr. 3, und gegen dessen am 2. September 1880 geborene, nach Loitsch zuständige Ehegattin Emilie Gladnik wegen verjuchten Mordmordes und Betruges begonnen. Dem Franz und der Emilie Gladnik wird zur Last gelegt, daß sie, in der Absicht, ihre Mutter, bezw. Schwiegermutter, Frau Maria Gladnik, nun verheiratete Hamerlich in Loitsch zu töten, Anfang April l. J. derselben per Post Giftpillen als Gesundheitsmittel und Arznei mit gefälschtem, dem Dr. Levičnik in Laibach supponiertem Briefe zusandten, der die Weisung enthielt, sie solle von den Pillen jeden Abend fünf Stück gestossen mit Wasser einnehmen, worauf sie sich ganz gewiß wohl fühlen und ihr Blut stärken werde. Am 9. April l. J. haben Franz und Emilie Gladnik in der Absicht, die Maria Hamerlich in Furcht und Unruhe zu versetzen, an ihre Adresse eine offene Korrespondenzkarte mit dem Inhalte geschrieben: „Jede Verfolgung wird erfolglos bleiben, das Schwert der Rache muß noch dieses Jahr durchdringen,“ und mit gezeichnetem Totenkopf — gesendet. Franz Gladnik hat weiters am 2. April in Triest unter der Maske eines reichen Mannes und unter der Vorpiegelung, er werde in einigen Tagen nach Laibach abreisen und sich auf einen Besitz um 40.000 K intabulieren lassen, dem Alois Dolenc ein Darlehen von 15.000 K herausgelockt. Weiters hat Gladnik im Monate Februar, bezw. April l. J., in Triest in der Absicht, den Stephan Quiritti, bezw. den Franz Marinšek, zu schädigen, unter der listigen Vorstellung, daß ein auf 500 K lautender Wechsel, den Quiritti als Schuldner ordnungsmäßig unterschrieben habe, zerrissen sei, einen neuen Wechsel herausgelockt, den er sodann auf 600 K fälschte und von Fr. Marinšek als Girant unterschreiben ließ. Franz Gladnik hat weiters im Monate Mai aus der Untersuchungshaft ein Schreiben hinausgeschmuggelt, worin er den Nikolaus Novak zu seinen Gunsten zur falschen Zeugenaussage zu verleiten, ferner den Novak sowie den Josef Zibarič dazu zu bewegen suchte, daß sie den an Frau Hamerlich verjuchten Mordmord dem Peter Vodopivec und Giovanni Piazenti unterschrieben sollen. Endlich kann Gladnik nicht nachweisen, daß er durch fremdes Verschulden oder Unglücksfälle in die Unmöglichkeit versetzt wurde, seine Gläubiger zu befriedigen. — Am 3. April l. J. erhielt nun Frau Maria Hamerlich in Loitsch unvermutet unter ihrer Adresse eine kleine Schachtel aus Laibach zugehend. Die Postbegleitadresse war mit dem Namen Dr. Levičnik in Laibach unterschrieben. Unter einem erhielt Frau Hamerlich auch einen anscheinend vom Dr. Levičnik geschriebenen Brief mit folgendem Inhalte: „Geehrte Frau! Per Post übersende ich Ihnen die beste Medizin für Ihre Krankheit, welche ich beim Dr. Gregorič erfuhr und der Sie mir anempfohlen hat. Nehmen Sie von derselben jeden Abend 5 Stück fein gestossen mit Wasser ein und ich garantiere Ihnen, daß Sie sich wohl fühlen und genügend Blut erhalten werden. Begrüße Sie mit ausgezeichnete Hochachtung, Dr. Levičnik.“ — Zur Illustrierung der Verhältnisse im Gladnik'schen Hause sei noch erwähnt, daß auch die Ehegattin des Angeklagten Emilie Gladnik mitverdächtig ist. Sie mußte sich nämlich durch Frau Hamerlich in erster Linie beleidigt fühlen; denn sie hatte seit ihrer Verheiratung keinen Zutritt in das Hamerlich'sche Haus. Daher ist der Verdacht gerechtfertigt, daß Franz und Emilie Gladnik beim Anschlage gegen Frau Hamerlich im Einverständnis gehandelt haben. Gladnik gilt nämlich in Bekanntenkreisen als vermögend und kreditfähig. Seine Absicht ging aber nur dahin, rasch reich zu werden. Im Falle des Todes der Maria Hamerlich, die ein Vermögen von 50.000 bis 80.000 K besitzt, würde ihm — darauf rechnete er bestimmt — ein bedeutender Teil dieses Vermögens zufallen. — Maria Hamerlich wollte sich nun der gesendeten Arznei schon bedienen, wurde aber von ihrem Manne, der Verdacht schöpfte, davon abgehalten; so wanderte die Schachtel mit dem angepriesenen Medikament nach Laibach zurück, wo Doktor Levičnik verständigt wurde, daß seine Sendung nicht angenommen wurde. Gleichzeitig erhielt Dr. Levičnik von Hamerlich ein Schreiben, worin er um Aufklärung ersucht wird. Nun war es dem Dr. Levičnik klar, daß es sich hier um eine Mystifikation oder gar um einen Anschlag handle; er erstattete daher die Anzeige. Die Untersuchung ergab, daß die Schachtel Giftpillen enthielt, die zur Vertilgung von Ratten und Mäusen bestimmt sind, die aber auch auf den Menschen von tödlicher Wirkung wären. Bald wurde nun der Verdacht rege, daß der Täter nur der eigene Sohn der Maria Hamerlich — Franz Gladnik sein könne, da die beiden schon über ein Jahr nicht miteinander verkehrten, da weiters Gladnik gegen den Willen seiner Mutter die Emilie Tolazzi ehelichte und schließlich, da sonst niemand ein unmittelbares Interesse am Tode der Frau Hamerlich hätte. Gladnik ist der Tat nicht geständig und beteuert seine Unschuld. Er wird als ein leichtsinniger und oberflächlicher Mensch geschildert und macht den Eindruck eines Hochstaplers. Schon als zwölfjähriger Schüler bestahl er seine Quartierfrau und machte in der Schule schlechte Fortschritte. Er ließ sich leichtsinnig in geschäftliche Unternehmungen ein, die er nicht verstand, und begab sich am 11. April v. J. nach Monte Carlo, um in der dortigen Spielbank sein Glück zu versuchen, verspielte aber dort das Geld, welches er kurz vorher dem Alois Dolenc herausgelockt hat. (Fortf. folgt.)

— (Polizeiliche Anmeldung von Neugeborenen und Neuerwählten.) Die bestehenden Vorschriften über polizeiliche Anmeldung der Neugeborenen und Neuerwählten werden in letzterer Zeit nur von den wenigsten beachtet und befolgt. Man hört immer und immer die gleichen Ausreden: „Das habe ich nicht gewußt,“ „ich war in der Meinung, daß alles Nötige bereits von der Hebamme besorgt wurde“. Um sich in dieser Richtung Klarheit zu verschaffen, merke man: Ein jedes Familienhaupt ist verpflichtet, ein jedes neuangekommene oder neugeborene Familienmitglied im städtischen Meldungsamt polizeilich zu melden, da nur bei strengster Einhaltung dieser Pflicht die Familienmatriken ordentlich geführt werden können. Die bisher allgemein verbreitete Meinung, daß die Anmeldung beim Stadtphysikate durch Hebammen genügt, ist grundfalsch. Jene Anmeldung dient zur Epidemieführung der Geburten usw. des Stadtphysikates und steht mit der polizeilichen Anmeldung in keinem Zusammenhang. — Ebenjowenig beachtet werden auch die Vorschriften über Anmeldung der Neuerwählten; Fälle von pünktlicher Einhaltung der Meldepflicht gehören geradezu zu den Seltenheiten, was auch im Interesse der Allgemeinheit bedauerlich ist. Denn gar oft sollte das städtische Anagraphenamnt Daten über irgendeine Persönlichkeit liefern; dies ist jedoch in vielen Fällen unmöglich, da die Partei ihren Meldepflichten nicht nachgekommen war; sie muß natürlich auch die unangenehmen Folgen tragen und die nötigen Daten im letzten Momente zusammenstöbern. — Aus dem Grunde ergeht an die interessierten Kreise neuerdings die dringende Aufforderung, sich die genaueste Einhaltung der Meldepflicht zur Pflicht zu machen.

— (Ganz eigenartige Begriffe) über Reinlichkeit, Sauberkeit und Anstand scheinen viele Geschäftsinhaber, Handelsangestellte, Hausfrauen sowie ihre Diensthilfen zu haben. Der Kebricht und sonstiger Unrat wird in der Früh in letzterer Zeit aus manchen Geschäften, Kanzleien und Kontoren ohne Rücksicht auf die Passanten auf die Straße geworfen. Manches Gute kommt aber auch „von oben“, das heißt von den oberen Stockwerken. In einigen Kanzleien haben ferner die Diener, die mit der Reinigung derselben betraut sind, die üble Gewohnheit, die von Kot und Staub strotzenden Strohmatten und Vorlegteppiche einfach an den Türstöcken abzuklopfen. Solcher Vorgang ist zweifelsohne aus sanitären sowie Schlichtheitsgründen verwerflich, ist aber auch nicht darnach eingerichtet, um zur Hebung des Fremdenverkehrs irgendwie beizutragen. Es ist ja eine wohlbekannte Tatsache, daß die Fremden solche Städte meiden, in denen man ihnen den Staub auf eine so eindringliche Weise präsentiert. Wie wir erfahren, will nun die kompetente Behörde mit größter Schärfe gegen solche Übertretungen einschreiten und die Schuldtragenden der verdienten Strafe zuführen. Das wird helfen!

— (Der Neubau der Staatsgewerbeschule an der Römermauer) ist im Rohbau fertig und erhielt dieser Tage den Dachstuhl. Das Gebäude wird nun getrocknet und hierauf samt dem Werkstattegebäude noch heuer angeworfen und verputzt werden. Im nächsten Jahre folgen am Bau die übrigen Arbeiten und die Anlegung der beiden Zufahrtsstraßen.

— (Keine Eppilze.) Trotz der heurigen stets nassen Witterung herrscht zur Zeit ein empfindlicher Mangel an Eß- und Herrenpilzen, ein Mangel, der sich bei all dem reichlichen Vorrat der verschiedensten Lebensmittel, die auf den hiesigen Markt gelangen, doch stark fühlbar macht. Die bisher ausgebliebenen Eppilze dürften erst im nahenden Herbst in größeren Mengen auftreten.

— (Kochkurse.) Die Genossenschaft der Gastwirte usw. gedenkt auch heuer, wie im Vorjahre, während der Monate November und Dezember für Ständegenossen Kochkurse zu veranstalten. Weil wegen des großen Andranges im vorigen Jahre viele Angemeldete zurückgewiesen werden mußten, werden im laufenden Jahre bei entsprechender Zahl von Anmeldungen statt eines nunmehr zwei Kochkurse eröffnet werden, und zwar der eine in Laibach, der zweite in Adelsberg. Es ergeht daher an die Interessenten die Aufforderung, ihre Meldung an die Genossenschaft rechtzeitig zu erstatten.

— (Ein Familienbild.) Zwischen den Eheleuten Franz und Maria Gutnik und ihrer Tochter Aloisia in Studenc entstand vor einigen Tagen ein Streit, der alsbald in ein Handgemenge überging. Die Frau rief die in der Nähe befindlichen Burschen Valentin Kosar, Michael Zajdiga und Josef Jamnik zu Hilfe in ihrem Kampfe mit dem Gatten. Die genannten Burschen folgten der Aufforderung und hieben, jeder mit einem Stocke bewaffnet, auf Gutnik los. Im Verlaufe der Schlägerei hoben sie auch die Zimmertür aus den Angeln, über welche Gutnik fiel und sich dabei den linken Arm brach.

— (Schadenfeuer.) Am 27. d. M. brach unter der Heuschuppe des Besitzers Anton Lokar in Ober-Karteljevo, Gemeinde Hönigstein, ein Feuer aus, welches in kürzester Zeit dieses Objekt, eine Dreschmaschine samt den eingebrachten Futtermitteln und den Feldgeräten des Lokar, weiters das Wohnhaus, den Vieh- und Schweineflast samt allen Einrichtungsstücken, Kleidern und Futtermitteln des Besitzers Matthias Pivec, schließlich eine einfache Harfe samt einigem Kleefutter des Besitzers Josef Kranjčič einäscherte. Im Schweineflaste des Pivec verbrannten zwei Schweine. Der Ausbruch des Feuers wurde durch den sechs Jahre alten Sohn des Lokar, der unter der Heuschuppe mit Zünd-

hölzchen gespielt hatte, verursacht. Der Gesamtschaden beträgt 2240 K, die Versicherungssumme 600 K. Pivec zog sich bei den Löscharbeiten so schwere Brandwunden zu, daß er in das Spital nach Randia überführt werden mußte. Nur dem sehr energischen Eingreifen der Ortsbewohner und der alsbald auf dem Brandplatze erschienenen Hönigsteiner Feuerwehr ist es zu verdanken, daß dem Feuer nicht die ganze aus dicht nebeneinanderstehenden Häusern bestehende Ortschaft zum Opfer fiel.

— (Feuersbrunst in Drulobka bei Krainburg.) Am 29. d. M. um 6 Uhr nachmittags brach in der Dreschmaschine des Besitzers Johann Triller, vulgo Tidar, auf bisher unaufgeklärte Weise eine Feuersbrunst aus, welcher die erwähnte Dreschmaschine und der Dachstuhl des anstoßenden Stalles, von Lebewesen ein Hund zum Opfer fiel. Ein Verdienst der herbeigeeilten Feuerwehren aus Strazisce bei St. Martin und aus Krainburg ist es, daß nicht auch die in der Nähe befindlichen Gebäude Feuer fingen. Der Abbrandler Johann Triller war auf die Summe von 2000 K versichert, der ihm durch den Brand zugefügte Schaden dürfte sich auf 3000 K belaufen. Leider muß bemerkt werden, daß die herbeigeeilte Landbevölkerung trotz des Zuredens der f. l. Gendarmerie und der Feuerwehrlente bei der Löscharbeit nicht mit angreifen wollte. (Ähnliche Klagen über die bedauernswerte Indolenz der nicht mitbetroffenen ländlichen Bevölkerung sind uns nunmehr schon so oft zugekommen, daß wir denselben hiemit Raum geben. — Die Redaktion.)

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 8. d. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortschaftgemeinde Banjaloka wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Matthias Majetič aus Rajčele, zu Gemeinderäten Anton Butina aus Banjaloka, Matthias Jdravič aus Bimol, Anton Centinski aus Novajelo, Andreas Rajžez aus Suchor, Josef Rajžez aus Novajelo und Josef Zagar aus Zaga.

— (Ein merkwürdiger Kreuzotterbiß.) Aus Sarajevo wird folgender interessanter Fall berichtet: Auf eine sehr eigentümliche Art wurde ein Infanterist durch einen Kreuzotter verletzt. Gelegentlich der Schlußmanöver im 15. Korps war der Mannschaft eine längere Gesechtpause eingeräumt, wobei dieselbe die Tornister ablegte und abklopfte. Nach dem Schluß dieser Manöver rückte die Kompanie nach einem längeren Marsche in der Station ein. Am nächsten Tage sollten die Feldgeräte usw. von der Mannschaft zur Abfuhr gebracht werden. Der erwähnte Infanterist nahm seinen Tornister vom Rechen, öffnete ihn, um die Zeltpflocke aus demselben herauszunehmen und wurde hierbei von einer Kreuzotter gebissen. Dieselbe muß gelegentlich der langen Gesechtpause am Karstfelde in den Tornister getragen worden. Der Mann wurde in seiner Station operiert und dem Garnisonsspital Sarajevo zur Behandlung übergeben. Hoffentlich wird der Biß für ihn keine bösen Folgen haben.

— (Austro-Americana.) Gegenüber der Londoner Meldung, daß der österreichische Dampfer „Clara“ bei Trafalgar in der Nähe von Gibraltar aufgefahren sei, teilt die Direktion der „Austro-Americana“ mit, daß der Dampfer „Clara“, mit einer Teilladung Erz von Sagunto (Spanien) nach Philadelphia bestimmt, am 21. August abends von Oran abgefahren ist. Der Dampfer hätte Faro an der süportugiesischen Küste zwecks Entgegennahme weiterer Ordres anlaufen und von Faro nach Lissabon zwecks Aufnahme von 300 Tonnen Ladung weiterfahren sollen. Der Dampfer „Clara“ war in Faro am 23. August fällig und ist bisher keine Meldung von demselben eingetroffen, noch haben Remorqueurs, die auf Veranlassung der Gesellschaft die ganze Küste befahren haben, die Meldung eines englischen Dampfers, daß ein Schiff in Trafalgar aufgefahren ist, bestätigen können. Da auf der verkehrreichen Strecke von Oran bis Lissabon eine positive Meldung über einen eventuellen Unglücksfall leicht erfolgt wäre, vermutet man, daß infolge eines bis jetzt nicht aufgeklärten Mißverständnisses der Dampfer, ohne Faro zu berühren, die Fahrt nach Philadelphia fortgesetzt hat. Dampfer „Clara“ ist im Jahre 1903 gebaut, hat 3932 Brutto Reg. Tonnen und hat eine Mannschaft von 27 Mann. Kommandant ist Romuald von Paravich aus Lovrana. Der Dampfer ist durch Versicherung gedeckt.

— (Wieder ein neuer Schiffstyp.) Während noch am 22. d. M. der englische Generalpostmeister Herbert Samuel in einer Rede in hange Klagen über die unglückselige Notwendigkeit, die Flottenausgaben zu vermehren, ausbrach, wozu England durch das schnelle Anwachsen der konkurrierenden Flotten genötigt werde, kommt nunmehr die Nachricht aus England, daß man dort schon wieder Versuche mit einem neuen Schiffstyp in Szene setze. Das neue Schiff soll mit Explosionsmotoren versehen werden, die allerdings im kleinen Maßstab als Dieselmotoren in der Industrie Verwendung finden. Dieser Typ würde es ermöglichen, Schiffe ohne Masten und Schornsteine herzustellen, so daß die Geschosse nach allen Richtungen überdeck hinstreichen könnten. Ein weiterer Vorzug dieses Schiffstyp wäre, daß an Stelle der entbehrlich werdenden Kessel schwere Geschütze verwendet werden könnten. In England hofft man, sofern der Versuch gelänge, die Dreadnoughts an Größe noch weit überflügeln zu können.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 5 K, eine silberne gedeckte Damenuhr nebst solcher Kette und ein Geldbetrag von 20 K.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern morgens um 3 Uhr 13 Min. 29 Sek. Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Maximum von 5 Millimetern um 3 Uhr 18 Min. 29 Sek. Ende 4 Uhr 15 Min. Herdbislanz 1200 Kilometer.

— (Konzerte.) Ein Teil der Slovenischen Philharmonie konzertiert heute bei günstigem Wetter von 8 bis 12 Uhr nachts im Garten des Hotels „Tratnik“ (Plata Staplja), Eintritt 40 h. Die zweite Abteilung spielt, wie gewöhnlich, von halb 5 Uhr weiter im Hotel „Tivoli“; Eintritt frei.

— (Eine englische Eisenbahnenergie.) Die Direktion der englischen Nordbahn hat eine Neueinführung getroffen, die zweifellos auf allen anderen Bahnen Nachahmung finden wird. So wie es bisher eigene Coupés für Raucher und Damen gab, gibt es auf den Linien dieser Bahn seit kurzem Abteilungen, über denen die Aufschrift prangt: „Silence“. Coupés für Schweigsame. In diese Abteilung setzt sich also, wer unter feiner Bedingung mit seinen Mitreisenden in nähere Berührung treten will. Mit dem Eintritt verpflichtet er sich, sich dem Mitreisenden weder vorzustellen, von ihm weder eine Zeitung, noch Feuer für seine Zigarre zu erbitten, mit ihm weder über die Gegend, noch über das Wetter ein Gespräch anzuknüpfen. Sein Gegenüber mag eine noch so entzückende junge Dame sein, er wird sich jedes gesprochenen Wortes enthalten müssen, weil sie sonst mit Zug und Recht sofort nach dem Kondukteur rufen könnte. Das kann aber auch der einzige Fall sein, in dem die Neueinführung unangenehm werden könnte. Trotzdem ist anzunehmen, daß die Abteilungen für Schweigsame den Anstürme der Reisenden bald nicht mehr werden genügen können.

— (Paolo Mantegazza +.) Der bekannte Physiologe Professor Paolo Mantegazza ist vorgestern früh in seiner Villa in Santo Terenzo bei Spezia gestorben. Paolo Mantegazza war am 31. Oktober 1831 zu Monza geboren, studierte in Pisa, Mailand und Pavia, bereiste viele Staaten Europas, ging dann als Arzt nach Argentinien und ließ sich 1858 als Arzt in Mailand nieder. 1860 ward er Professor der Pathologie in Pavia, 1870 der Anthropologie in Florenz, wo er ein anthropologisches Museum gründete. Er bereiste dann wiederholt Amerika, Lappland und Ostindien. Von 1865 bis 1876 war Mantegazza Mitglied der italienischen Deputiertenkammer; 1876 wurde er in den Senat berufen. Von seinen zahlreichen, in viele Sprachen übersetzten, weitverbreiteten Werken seien genannt: „Elementi dell'igiene“, „Seritti medici“, „La fisiologia del piacere“ (deutsch als „Physiologie des Genusses“), „Fisiologia del dolore“, „Le estasi umane“ usw. Außerdem erschienen zahlreiche Reisebeschreibungen und einige Romane aus der Feder Mantegazzas. Die meisten seiner Werke sind in die deutsche Sprache übersetzt.

* (Sittlichkeitsverbrechen.) Am Sonntag verübte ein unbekannter Mann in der Nähe von Zwischenwässern an einem minderjährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen. Der dortige Gendarmerieposten sorgte als den Täter einen 20jährigen, in einem hiesigen Handlungshause beschäftigten Handlungsbediensteten aus Kroatien aus. Er wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Eine unverbeßerliche Diebin.) Die 23jährige, nach St. Martin bei Littai zuständige Magd Helena Rešnik ist eine unverbeßerliche Diebin. Als sie diestage ihre in Jarše befindliche Wohnung verließ, nahm sie der Zimmervermieterin mehrere goldene Ringe, ferner einen Frauenrod und flüchtete sich nach Laibach. Gestern vormittags wurde sie auf der Poljanastraße von einem Sicherheitswachmanne erkannt und verhaftet. Die Polizeibehörde lieferte die Diebin, die auch in der Zwangsarbeitsanstalt in Lankowitz interniert gewesen war, dem Bezirksgerichte ein.

— (Einbruchsdiebstahl.) In Niederdorf brachen vor kurzem die Täter in das Haus der Besitzlerin Agnes Usnik ein und entwendeten daraus verschiedene Kleidungsstücke, einen Korb und mehrere Brotlaibe.

* (Verhaftete Fahrraddiebe.) Am 27. d. M. machte der Gemeindevwachmann Anton Milavec in Adelsberg einen guten Fang. Er hielt gegen Abend auf der Reichsstraße einen 16jährigen Radfahrer, der ihm durch sein scheues Benehmen auffiel, an und forderte ihn auf, sich zu legitimieren. Der Bursche gab an, der Buchdruckerlehrling Johann Katerna aus Triest zu sein, und gestand, als ihn der Gemeindevwachmann über die Provenienz des Fahrrades befragte, ein, daß er dieses Fahrrad vormittags in Laibach in einer Hauslaube nächst dem Hotel „Elefant“ gestohlen habe. Wie nun das städtische Polizeidepartement vermutet, dürfte dieses Fahrrad Eigentum des Infanterieleutnants Eduard Remonsky von Trautenegg sein, dem es am genannten Tage aus der Hauslaube des Hauses Nr. 16 an der Wiener Straße entführt wurde. Nun gestand der Bursche auch ein, am 2. Juli l. J. aus dem Hofe des Hauptpostamtes das Fahrrad des Handelsakademikers Viktor Flere gestohlen und dem Schlosser Max Krize in Adelsberg um 80 K verkauft zu haben. Dieses Fahrrad wurde von der Gendarmerie zustandegebracht und der Fahrraddieb dem Bezirksgerichte in Adelsberg eingeliefert. — Kürzlich wurde durch die Gendarmerie in Görz der 20jährige Bäckergehilfe Anton Vrtarić aus Karazdin verhaftet, weil er am 6. Juni l. J. dem Bäckergehilfen Jakob Jez ein ausgeliehenes Fahrrad, welches aufsichtslos vor dem Büfett in der Lattermannsallee stand, entwendete und verkaufte. Er wurde dem Landesgerichte in Klagenfurt eingeliefert. Vrtarić ist

auch eines in der Gendarmeriekaserne in Tarvis verübten Fahrraddiebstahles verdächtig. So sitzen derzeit zwei Fahrraddiebe hinter den schwedischen Vorhängen.

— (Fischdiebstähle.) Am 21. d. M. wurde bei Oberseedorf in das Fischwasser des Pächters Johann Kravovec aus Rudob eine Dynamitpatrone geworfen und zur Explosion gebracht, wodurch bei 100 Kilogramm Fische getötet wurden. Der dadurch verursachte Schaden beträgt 80 K. Als der Tat dringend verdächtig wurden die kroatischen Straßenarbeiter Markus Simić und Anton Senecić verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laas eingeliefert.

— (Tödlicher Touristenunfall.) Am 25. d. begab sich der bei seiner Mutter in Villach auf Besuch weilende Frequentant der Malerakademie in Wien, Josef Bradaczel, in Begleitung seines Freundes Rößl um 4 Uhr früh vom Hause fort, um eine Partie auf den Dobrač zu unternehmen. Beide gaben vor ihrem Abmarsche an, um 7 Uhr abends zurückzukommen. Da sie nicht eingelangt waren, lag die Vermutung nahe, daß den beiden Touristen ein Unfall zugestoßen ist. Auf diesem Grunde begab sich am 27. d. eine Rettungs-Expedition auf die Suche nach den Vermißten. Da der Dobrač an der Südseite gefährliche Abstürze hat, so hat sich die Rettungs-Expedition die Aufgabe gestellt, zuerst dieses Gebiet abzusuchen. — Das tat sie denn auch, wurde aber in ihrem mühe- und gefahrvollen Suchen durch ein Unwetter gehindert und gezwungen, im Dobračhause Zuflucht zu nehmen. Dort wurde festgestellt, daß die beiden Vermißten vorigen Donnerstag um 2 Uhr nachmittags das Dobračhaus verlassen haben. In das Buch des Hauses haben sie ihre Namen eingetragen. Als Abstiegstrasse gaben sie den Arnoldssteiner Felsenweg an. Dieser Weg gehört zu den Ausstiegen, die volle Schwindelfreiheit und touristische Gemandtheit voraussetzen. Einzelne Ausrüstungen in den Felsen sind äußerst exponiert. Die Ausrüstung der beiden Touristen war sehr mangelhaft; so hatte einer von ihnen nicht einmal Bergschuhe an. Gestern wurden die beiden vermißten Touristen von Soldaten des 8. Jägerbataillons in einem Geröllkar unter der sogenannten roten Wand ober Arnoldsstein als Leichen aufgefunden.

* (Verhaftete Trunkenbolde.) Als vorgestern ein Sicherheitswachmann auf dem Bodnikplatze einen betrunkenen Mäher, der die Passanten beschimpfte, verhaftete und abführte, versuchte ein ebenfalls betrunkenen Tagelöhner die Verhaftung des Mäher zu verhindern. Da ein gütliches Zureden des Sicherheitswachmannes erfolglos blieb, nahm er auch den Helfer mit. Beide Trunkenbolde wurden dem Ernüchterungsprozesse unterzogen.

— (Wetterbericht.) Das Minimum über England hat an Intensität abgenommen und liegt heute im Norden Englands mit einem Luftdruck unter 750 Millimeter. Im übrigen ist der Druck in ganz Europa gestiegen. Das Maximum liegt heute über der nordöstlichen Hälfte von Europa und reicht über die östlichen Kronländer der Monarchie bis zum Schwarzen Meer. Im Westen Österreichs, in den nördlichen Teilen der Alpenländer ist es trüb mit Niederschlägen, sonst jedoch ist gegen gestern keine wesentliche Änderung eingetreten, es ist allgemein leicht wolkig, in Galizien, den südlichen Alpenländern wie Dalmatien vorwiegend heiter, bei ziemlich höheren Temperaturen, die das Normale an manchen Orten erreichten. Die Adria ist meist gekräuselt, bis leicht bewegt. In Laibach betrug heute früh bei schwachem Regen die Temperatur 16,2 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 14,8, Klagenfurt 14,4, Görz 19,8, Triest 21,6, Pola 22,7, Abbazia 19,0, Agram 18,1, Sarajevo 15,3, Graz 15,1, Wien 16,0, Prag 12,1, Berlin 15,2, Paris 14,2, Nizza 22,0; die Höhenstationen: Dobir 8,6, Sonnblid 0,1 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. l. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, wenig verändert, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter anhaltend. Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, warm, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

— (Verstorbene in Laibach.) Am 30. August: Lea Brhovec, Private, 22 Jahre, Dalmatingasse 5; Alois Strukelj, Schmied, 45 Jahre, Radetzkystraße 11; Franziska Gussenbauer, Arbeiterfrau, 54 Jahre, Katharina Podrekar, Schuhmachersgattin, 35 Jahre — beide im Landesospitale.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Entrevue in Salzburg.

Salzburg, 30. August. Gegen halb 12 Uhr vormittags stattete der italienische Minister des Außern Marchese di San Giuliano, begleitet vom Herzog von Avarna und vom Kabinettschef Baron Fasciotti, dem Grafen Aehrenthal einen Besuch ab, worauf sich die beiden Minister zu einer Besprechung zurückzogen.

Salzburg, 30. August. Die Besprechung des Ministers des Außern Grafen Aehrenthal mit dem Minister di San Giuliano, die im Salon des Ministers Grafen Aehrenthal stattfand, dauerte eineinhalb Stunden. Über das Ergebnis der Beratungen der beiden Minister dürfte entsprechend der bisherigen Gepflogenheit bei der Abreise des Marchese di San Giuliano aus Österreich

im Wege eines communiqués Mitteilung gemacht werden. Der Verkehr der beiden Minister vollzieht sich in sehr freundschaftlicher und herzlicher Weise. Dies zeigte sich auch bei dem Dejeuner. Nach diesem blieben beide Minister und Botschafter Herzog von Avarna in animierter Konversation bis 3/3 Uhr beisammen. Um halb 4 Uhr unternahmen die beiden Minister einen Automobilausflug, der sich bis nach Golling und zum Pässe Lueg erstreckte soll. Im ersten Wagen saßen die beiden Minister, im zweiten Botschafter Herzog von Avarna, Kabinettschef Fasciotti und Legationsrat Graf Szapary. Die Rückkehr dürfte abends erfolgen. Um 8 Uhr abends findet ein Diner statt.

Die Festtage in Cetinje.

Wien, 30. August. Das „Fremdenblatt“ meldet: Der Kaiser hat den König Nikolaus anlässlich der Erhebung Montenegros zum Königreiche telegraphisch beglückwünscht.

Cetinje, 30. August. König Nikolaus hat an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm gerichtet: Während der ganzen Zeit meiner langen Regierung haben Eure kaiserliche und königliche Majestät nicht aufgehört, mich mit unzähligen Beweisen der Güte und des edlen Wohlwollens zu überhäufen. Aber der anlässlich der Erhebung Montenegros zum Königreiche neuerlich erfolgte Beweis ist meinem Herzen besonders teuer. Genehmigen Majestät den Ausdruck meiner tiefen Dankbarkeit sowohl für die Beglückwünschung als auch für die weiteren gütigen Wünsche, die sicherlich meinem Lande und meinem Hause Glück bringen werden. Gezeichnet Nikolaus.

Cetinje, 30. August. Gestern vormittags wurde die goldene Hochzeit des Königspaares gefeiert. In der 450 Jahre alten, sogenannten wälschischen Kirche, wo das damalige Fürstenpaar vor fünfzig Jahren getraut worden war, fand ein Festgottesdienst statt, an welchem König Nikolaus und Königin Milena teilnahmen. Nach dem Festgottesdienste lehrte das Königspaar in den Palast zurück, an dessen Eingang es von sämtlichen Familienmitgliedern erwartet wurde. Diese brachten dem Königspaar überaus herzliche Gratulationen im Palais dar. Dann folgten die Glückwünsche des diplomatischen Korps, der Skupstina, der Regierung und der orthodoxen, katholischen und mohammedanischen Geistlichkeit. Hierauf fand vor dem Palais eine Defilierung der Schulkinder und einer Deputation aller Stämme — ungefähr 1000 Mann — statt, die ihrem Herrscher begeisterte Ovationen darbrachten. Während der Defilierung einer größeren Abteilung alter Krieger mit Waffen aus dem Jahre 1860. Sie nahm vor dem Palais Aufstellung. Der König kam zu ihr herunter, begab sich, nachdem er ihren Führer angesprochen hatte, in ihre Mitte und umarmte jeden einzelnen. Zum Schlusse defilierten Frauen aus allen Gegenden Montenegros, darunter auch Albanerinnen, mit stummer Verneigung vor dem Königspaar.

Das Zarenpaar in Friedberg.

Friedberg, 30. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit ihren Kindern um halb 4 Uhr nachmittags hier eingetroffen. Die Herrschaften wurden im Bahnhof vom Großherzog und der Großherzogin von Hessen empfangen und fuhren nach herzlicher Begrüßung in offenen Automobilen zum Schlosse.

Die Cholera.

Wien, 30. August. Das Ministerium des Innern hat an das Ministerium des Außern und an das ungarische Ministerium des Innern die Mitteilung gerichtet, daß seit mehr als fünf Tagen nach der im Franz Josefsplatz in Wien erfolgten Isolierung der beiden Choleraerkranken ein neuer Cholerafall nicht aufgetreten sei, daher die Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit beseitigt sei.

Verhaftung dreier Raubmörder.

Hannover, 30. August. Die hiesige Polizei verhaftete drei galizische Arbeiter unter dem dringenden Verdachte, in der Nacht vom 19. Juli in der Nähe von Reichswitz in Posen einen 18jährigen galizischen Arbeiter durch zahlreiche Messerstiche ermordet und beraubt zu haben. Die Täter waren nach der Tat ins Ausland geflohen und später nach Deutschland zurückgekehrt. Einer der Verhafteten hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung):
Dr. Josef Dominsek.

**KURANSTALT-BILIN
SAUERBRUNN**

(bei Teplitz i. Böh.) inmitten herrlicher Parkanlagen.
Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN.
Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach.
(2793) 52-9

Ravnateljstvo trgovskega bolniškega in podpornega društva v Ljubljani javlja s tem žalostno vest, da je njegov mnogoletni redni član, gospod

Fran Schantel

trgovec in posestnik itd.

danes popoldne ob 2. uri po dolgi bolezni, previden s svetimi zakramenti za umirajoče, mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb bo v četrtek, dne 1. septembra ob 1/2 4. uri popoldne iz hiše žalosti Mestni trg št. 18 na pokopališče k Sv. Kristofu.

Predragega pokojnika priporočamo v blag spomin.

V Ljubljani, dne 30. avgusta 1910.

Die Direktion des Kaufmännischen Kranken- u. Unterstützungs-Bereines in Laibach gibt hiemit die traurige Nachricht, daß sein vielfähriges wirkliches Mitglied, Herr

Franz Schantel

Handelsmann und Realitätenbesitzer usw.

hente nachmittags um 2 Uhr nach langer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 1. September um 1/2 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Mestni trg. 18 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Der teure Dahingefschiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 30. August 1910.

Schmerzgebengt geben wir allen unseren Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht vom Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter, bezw. Nichte

Lea Verhove

welche gestern früh um 7 Uhr nach langem schweren Leiden im jugendlichen Alter von 23 Jahren, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet heute am 31. d. M. um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Dalmatinsgasse Nr. 5 zur eigenen Grabstätte beim Heil. Kreuz statt.

Laibach, am 31. August 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen. Statt jeder besonderen Anzeige.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 20-7°, Normale 17-1°. Regen heute früh.

Elektrodiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“)

Programm

(2687)

von Mittwoch den 31. Aug. bis Freitag den 2. Sept.: 1.) St. Malo (Naturaufnahme). — 2.) Auf dem Wege zum Maskenfeste (Drama). — 3.) Lustige Reise nach Mekong (Naturaufnahme). — 4.) Liebe des Torero (Drama). — 5.) Lukas und seine Brüder (komisch). — Zugabe abends um 7 und 1/2 9 Uhr: 6.) Vergiß nicht den armen Blinden! (komisch). — 7.) Die Gemahlin haben mir gestohlen (komisch). — 8.) Moderne Töpfe (komisch). — 9.) Ich verlasse ihnen das Vermögen und die Magd (komisch).

Jeden Dienstag und Freitag von 6 bis 10 Uhr wirkt die slovenische Philharmonie mit. Die letzte Vorstellung findet bei schöner Witterung im Garten statt.

Von tiefstem Schmerz gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden des innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters, Schwagers und Onkels, des wohlgeborenen Herrn

Franz Schantel

Handelsmannes und Realitätenbesitzers, Mitgliedes der Krain. Sparkasse, Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes sowie der Feuerwehr-Jubiläumsmédaille, Ehrenhauptmannes des Freiw. Feuerwehr- u. Rettungsvereines, Bezirksvorsichters und Armenvaters usw. usw.

welcher am 30. d. M. um 2 Uhr nachmittags nach langen schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 70. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 1. September um 1/2 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Mestni trg 18 auf den Friedhof zu Sankt Christoph zur letzten Ruhe statt.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 2. September um 1/2 10 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu St. Nikolaus gelesen werden.

Laibach, am 30. August 1910.

Anna Schantel, geb. Klemenčič, Gattin. — Franz, Josef Schantel, Söhne. — Mizi Dreise, geb. Schantel, Tochter. — Amalie Fabian, geb. Schantel, Schwester. — Johann Fabian, Schwager. — Pino Bergmann, Mizi Dreise, Gise Schantel, Entfelter. — Josef Bergmann, August Dreise, Schwiegeröhne. — Rosa Schantel, geb. Kaps, Louise Schantel, geb. Eitel, Schwiegerdöchter.

Erste Krain. Leichenbestattungs-Unternehmung Fr. Döberlet.

Od najglobleje žalosti potrti, naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem tužno vest, da je naš iskreno ljubljani soprog, ozir. oče, brat, tast, stari oče, svak in stric, blagorodni gospod

Fran Schantel

trgovec in posestnik, član Kranjske hranilnice, lastnik zlatega zaslužnega križca in gasilske jubilejske kolajne, častni stotnik prostovoljnega gasilnega in reševalnega društva, okrajni predstojnik in skrbnik ubožcev itd. itd.

dne 30. t. m. ob 2. uri popoldne po dolgem, težkem trpljenju, previden s sv. zakramenti za umirajoče, v 70. letu svoje starosti blaženo v Gospodu zaspal.

Pogreb se vrši v četrtek dne 1. septembra ob pol štirih popoldne iz hiše žalosti Mestni trg št. 18 k zadnjemu počitku na pokopališče k Sv. Kristofu.

Sv. maša zadušnica se bo darovala v petek dne 2. septembra ob 9.1/4 uri dopoldne v stolni cerkvi sv. Nikolaja.

V Ljubljani, dne 30. avgusta 1910.

Ana Schantel, roj. Klemenčič, soproga. — Fran in Josip Schantel, sinova. — Mici Dreise, roj. Schantel, hči. — Amalija Fabian, roj. Schantel, sestra. — Ivan Fabian, svak. — Pino Bergmann, Mici Dreise, Elza Schantel, vnuk in vnučkinji. — Josip Bergmann, Avgust Dreise, zeta. — Roza Schantel, roj. Kaps, Lujiza Schantel, roj. Eitel, snehi.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. August 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, and Dividenden.

Advertisement for J.C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., and Privat-Depots (Safe-Deposits).

Kränklichkeit und Sterblichkeit

Sind bei Flaschenkindern viel größer als bei Brustkindern, wenn es veräuert wird, der Milch das von zahllosen Ärzten des In- und Auslandes wärmstens empfohlene Nährpräparat «Kufeke» zuzusetzen. «Kufeke» hat einen reichen Gehalt nahrhafter Bestandteile, die die Kinder zu kräftiger Entwicklung bringen, ist leicht verdaulich und verhindert und beseitigt das Auftreten von Verdauungsstörungen, Diarrhöe, Brechdurchfall, Darmkatarrh etc. (989)

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 29. August. Gräfin Pace, Priv., f. Tochter, Thurn-Gallenstein. — Zanadrea, f. u. f. Majors Gattin, samt Tochter, Budapest. — Stranahan, Priv., New-York. — Rosen- cranz, Priv., Kansas City U. S. A. — Woddiward, Priv., Mo- dison-Wisconsin U. S. A. — Holzmeister, Prof.; Johnson, Arzt; Peter, Beamter; Gerust, Sekretär, f. Sohn; Jonhar, Reimich, Mayer, Pic, Königstein, Flohr, Rbe.; Vafch, Taae, Jaunih, Hermann, Kfite., Wien. — Rankl, f. u. f. Leutnant d. R., Freistadt (Oberöst.). — Rothwang, f. u. f. Leutnant d. R., Görz. — Malatinzky, Gutsbesitzer; Löwenstein, Rfd., Palaegerszeg. — Gregori, Rfd., Bozen. — Gaspari, Rfd., Linz. — Hofbauer, Müller, Rfd., Wegler, Rfm., Graz. — Lüdersdorf, Rfm., Saaz. — Koeber, Rfm.; Elli. — Schaffer, Rfm.; Gorisak, Lehrer, Sittich. — Satlar, Buchhalter, Sirovatka. — Spiger, Spe- diteur, Agram. — Sobot, Inspektor, f. Sohn und Tochter, Dlmüg. — Brumlin, Professor, Regensburg. — Eberl, Pfarrer, Rebdorf (Bayern). — Baumgaertner, Pfarrer, Mors- bach. — Fint, f. u. f. Marinefachlehrer, Marburg. — Noßl, f. u. f. Marinefachlehrer, Sebenico. — Cernigsi, Beamter; Micich, Rfm., Triest. — Wertheimer, Priv., f. Sohn, Finne.



Hervorragendstes Nährmittel für gesunde und schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder jed. Alters. Es fördert die Muskel- und Knochenbildung, verhütet und beseitigt wie kein anderes Diarrhöe, Brechdurchfall, Darmkatarrh etc. (981) 4-3

Statt jeder besonderen Anzeige.



Betrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Kunde, daß unsere unvergeßliche Schwester, Tante und Schwägerin, Fräulein

Marie Hanß

Institutsinhaberin, Besitzerin des goldenen Verdienstkreuzes

nach langen, schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, heute um halb 8 Uhr morgens ihr arbeitsvolles Leben beschlossen hat.

Die Beisetzung der sterblichen Überreste der teuren Verblichenen findet Donnerstag den 1. September d. J. um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Polanastraße Nr. 6 aus auf dem Friedhofe zum heiligen Kreuz statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Laibach, am 30. August 1910.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Erste Frau. Leichenbestattungs-Unternehmung Fr. Doberlet Laibach.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 197.

Mittwoch den 31. August 1910.

(3143) 3-1 3. 2901 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der sechsklassigen Volksschule in Gutenfeld wird eine Lehrstelle mit den systemierten Bezügen, mit der Beschränkung auf männliche Bewerber zur provisorischen Befetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis

13. September 1910

im vorgezeichneten Dienstwege hierorts einzubringen.

R. f. Bezirksschulrat Gottschee, am 29. August 1910.

(3110) 3-2

Kundmachung.

Am f. f. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach (Beethovengasse Nr. 6), an welchem hener die VII. Klasse eröffnet wird, beginnt das Schuljahr 1910/11 mit dem heil. Geistamte

am 13. September 1910.

Die Aufnahmsprüfung für die I. Klasse wird am 10. September von 9 Uhr vormittags an abgehalten. Die Einschreibung dazu findet am 9. September von 9 bis 12 Uhr in der Direktionskanzlei statt.

Schüler, welche in die II. bis VII. Klasse neu eintreten wollen, haben sich am 10. September unter Vorlage der heizubringenden Dokumente und bei Entrichtung einer Gebühr von 8 K 20 h, die diesem Gymnasium bereits angehörigenden Schüler am 12. September unter Vorweisung des Semestralzeugnisses und bei Erlag eines Lehr-, Spielmittel- und Bibliotheksbeitrages von 4 K, und zwar beidesmal zwischen 9 und 12 Uhr in der Direktionskanzlei zu melden.

Näheres besagt die Kundmachung im Anstaltsgebäude.

Die Direktion des f. f. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache.

Laibach, am 27. August 1910.

(3086) 3-2

Naznanilo.

Na o. kr. državni višji realki v Idriji se prične šolsko leto 1910/11 dne 9. septembra t. l.

Vpisovanje v pripravljani razred in v I. realični razred bo dne 9. septembra dop., v vse ostale razrede pa dne 13. septembra in sicer: V II. do IV. r. dopoldne od 8 do 12, v V. do VII. r. pa popoldne od 2 do 5.

Sprejemne izkušnje v I. razred se vrše 10. septembra dop. ob 9. uri, izkušnje za vstop v višje razrede ter ponavljalne izkušnje pa dne 12. septembra.

Prispevkov za učila plača vsak učenec 3 K 50 h, na novo vstopajoči pa še 4 K 20 h sprejemnine.

Otvoritvena sv. maša bo v cerkvi pri Sv. Križu dne 14. septembra ob 8. uri dop., redni pouk pa se začne v četrtek dne 51. septembra.

C. kr. ravnateljstvo.

(3076) 3-2

Kundmachung.

Am f. f. I. Staatsgymnasium in Laibach (neben dem «Karolni Dom») beginnt das Schuljahr 1910/11 mit dem heil. Geistamte

am 13. September 1910

um 9 Uhr in der Anstaltskapelle.

St. 435.

Die Einschreibungen neu eintretender

Schüler finden für die I. Klasse

am 9. September,

für alle übrigen Klassen

am 10. September

von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

Die der Anstalt bereits angehörigen

Schüler haben sich

am 12. September

vormittags zu melden.

Näheres besagt die Kundmachung im Anstaltsgebäude.

Direktion des f. f. I. Staatsgymnasiums. Laibach, am 26. August 1910.

(3137) 3-2

Konkursausschreibung.

(Supplentenstelle.)

Am f. f. I. Staatsgymnasium in Laibach gelangt mit dem Schuljahre 1910/11 eine Supplentenlehrstelle für Deutsch als Haupt-, klassische Philologie oder Slowenisch als Nebenfach mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache zur Befetzung.

Mit Dokumenten belegte Gesuche

bis 6. September 1910

an die gefertigte Direktion.

Direktion des f. f. I. Staatsgymnasiums.

Laibach, am 29. August 1910.

Anzeigeblatt.

Etablissement für Ameublements
und Dekorationen

Franz Doberlet

Laibach, Franziskanergasse Nr. 10.

Gegründet im Jahre 1857. Telephon Nr. 97.

Möbel aller Art, von den einfachsten bis zu den feinsten. Lager von Tapeten, Rouleaux, Fensterkarniesen, Vorhängen und Teppichen. Große Auswahl von Möbelstoffen usw. Einfache und luxuriöse Heiratsausstattungen in solidester und billiger Ausführung. Dekorationen. Einrichtung von Hotels und Bädern. (1201) 23



Gesucht

werden zwei gut möblierte Zimmer und Dienerzimmer ab 1. Oktober l. J. — Anträge an Herrn Damisch, Café Kasino, Laibach. (3150)

Übersiedlungs-Anzeige.

Unterzeichneter teile dem geschätzten Publikum, meinen Kunden und Freunden ergebenst mit, daß ich vom Kongressplatz Nr. 13

in die Gerichtsgasse Nr. 3 übersiedelt bin.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dasselbe auch weiterhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

J. Zamljen

Schuhmachermeister.

(3142) 6-2